

# Eins plus eins gleich drei

Textauszug aus:

Anastasia, Das Wissen der Ahnen von Wladimir Megre · Band 6 · Kapitel 2

Arithmetik! Mathematik! Natürlich kann eine solch genaue Wissenschaft keine Missverständnisse hervorrufen. Wenn Anastasia dem Sohn das Rechnen beigebracht hatte, dann wird das Gespräch zu einem solchen Thema keine Widersprüche oder Überlegenheiten in sich bergen. Zwei mal zwei ist immer vier, in jeder Sprache und zu allen Zeiten. Ich freute mich über diesen Einfall und stellte hoffnungsvoll die Frage:

«Wolodja, hat dich Mama auch rechnen, addieren, multiplizieren gelehrt?»

«Ja Papa»

«Das ist gut. Dort, wo ich lebe, gibt es eine Wissenschaft - Mathematik. Sie hat eine sehr grosse Bedeutung. Vieles beruht auf Berechnungen und Abrechnungen. Damit das Zusammenzählen, Abziehen und Vervielfachen einfacher wird, haben die Menschen eine Menge Geräte erfunden, ohne die man jetzt schwerlich auskommt. Ich habe dir eines davon mitgebracht, man nennt es Taschenrechner.»

Ich holte einen kleinen japanischen Solartaschenrechner heraus, schaltete ihn ein und zeigte ihn meinem Sohn. «Siehst du, Wolodja, dieses kleine Gerät kann sehr viel. Du weisst zum Beispiel, welche Zahl man erhält, wenn man zwei mal zwei nimmt?»

«Papa, du möchtest, das ich ´vier´ sage?»

«Richtig, vier. Aber es geht nicht darum, dass ich das will. Das ist so. Zwei mal zwei wird immer vier sein. Und dieses kleine Gerät kann auch rechnen. Sieh auf das Display. Jetzt drückte ich den Knopf ´zwei´, auf dem Bildschirm erscheint die Ziffer `zwei`. Jetzt drücke ich auf das Zeichen für die Multiplikation und noch einmal auf die ´zwei´. Dann drücken wir auf den Knopf mit dem Gleichheitszeichen, um zu erfahren, wie viel herauskommt. Und bitte - auf dem Bildschirm leuchtet die Ziffer ´vier´ auf. Aber das ist ein sehr einfacher arithmetischer Vorgang. Dieses kleine Gerät kann so rechnen, wie es dem Menschen nicht möglich ist. Hier, zum Beispiel: 136 multipliziert mit 1136. Jetzt drücken wir auf den Knopf mit dem Zeichen ´gleich´ und erfahren, wie viel das ist.»

«154496», sagte Wolodja, dem Rechner zuvorkommend.

Dann multiplizierte und dividierte ich vier-, fünf- und sechsstellige Zahlen und jedes Mal überholte mein Sohn den Rechner. Er nannte sofort und ohne Anstrengung das Ergebnis. Der Wettbewerb mit dem Rechner glich einem Spiel, doch es riss meinen Sohn in keiner Weise hin. Er nannte einfach die Zahlen und dachte dabei an seine eigenen Dinge.

«Wie machst du das, Wolodja?» fragte ich verwundert. «Wer hat dir beigebracht, so schnell im Kopf zu rechnen?»

«Ich rechne nicht, Papa»

«Wie - du rechnest nicht? Du nennst doch Zahlen, antwortest auf Fragen.»

«Ich nenne einfach die Zahlen, da sie in der toten Dimension immer unveränderlich sind.»

«Du wolltest sicher sagen - in der exakten Dimension?»

«Vielleicht auch in der exakten, aber das ist ein und dasselbe. Die Ziffern kommen immer unveränderlich heraus, wenn man sich Raum und Zeit als stillstehend vorstellt. Aber sie sind immer in Bewegung, ihre Bewegung ändert die Zahlen und dann ist es interessanter zu rechnen.»

Daraufhin nannte Wolodja irgendwelche komplizierte Formeln oder arithmetische Handlungen, die unmöglich zu verstehen waren. Ich erinnere mich nur noch, dass eine Formel sehr lang war und gar nicht enden wollte. Lebhaft nannte er die Ergebnisse der arithmetischen Rechenarten, aber es waren immer nur Zwischenergebnisse. Jedes Mal, wenn Wolodja eine Zahl nannte, fügte er lebhaft hinzu: «Im Zusammenwirken mit der Zeit ergibt diese Zahl...»

«Warte, Wolodja», unterbrach ich ihn, «deine Dimension ist unverständlich. Eins plus eins ist immer zwei. Sieh her, ich nehme eine Stöckchen.»

Ich nahm einen kleinen Zweig aus dem Gras und legte ihn neben meinen Sohn. Dann fand ich ein zweites Zweiglein, legte es neben das erste und fragte:

«Wie viele Zweige sind das?»

«Zwei», antwortete Wolodja.

«Ja genau, zwei, und anderes kann es nicht sein, in keiner Dimension.

«Aber in der lebendigen Dimension gibt es eine ganz andere Rechnung, Papa. Ich habe sie gesehen.»

«Wie gesehen? Kannst du mir mit den Fingern die Rechnung der anderen Dimension zeigen?»

«Ja Papa.»

Er hob vor mir sein kleines Händchen hoch, die Finger zur Faust geballt und begann sie mir zu zeigen. Zuerst zeigte er einen Finger und sagte: «Mama». Dann nahm er den zweiten Finger hinzu: «Plus Papa - so entstand ich», und er nahm den dritten Finger hinzu. «Also drei Fingerchen, damit nur zwei übrig bleiben, muss einer

weggenommen werden. Aber ich möchte keinen Finger wegnehmen. Ich möchte, dass es mehr wären, in der lebendigen Dimension ist das möglich.»

Und ich wollte auch nicht, dass einer dieser Finger weggenommen werden würde. Soll lieber diese andere, lebende Dimension, wie er es nannte, existieren. Und möge sie die Rechnung vergrössern. So was! Eins plus eins ergab drei. Irgendwie ungewöhnlich. Und trotzdem blieb für mich das Taigabuch mit den lebenden Buchstaben am unverständlichsten.